

(S. 179–195), erblickt die historiographische Leistung der Viktoriner vornehmlich darin, der Geschichte ihren Platz innerhalb der ma. Wissensarchitektur zugewiesen und eine Geschichtstheorie ausgebildet zu haben. – Antoine GUGGENHEIM, *Histoire, théologie, théologie de l’accomplissement: Hugues de Saint-Victor et saint Thomas d’Aquin* (S. 245–284), ist der Ansicht, daß Geschichtsbild, Geschichtstheologie und Hermeneutik Hugos von Saint-Victor und Thomas’ von Aquin vornehmlich durch ihre theologische Auffassung des Sakraments zu erklären seien. – Cédric GIRAUD / Patricia STIRNEMANN, *Le rayonnement de l’école de Saint-Victor: Manuscrits de la Bibliothèque Mazarine* (S. 653–666): Beschreibung von 17 viktorinischen Hss. aus dem Bestand der genannten Bibliothek inklusive diverser Abb. sowie Transkription und Übersetzung einiger Epitaphe (Ludwigs VI., Stephans, des Bischofs von Paris, der Äbte Gilduin und Hugo von Saint-Victor und einiger weiterer Kleriker dieser Gemeinschaft), die teilweise schon in älteren Editionen vorliegen. R.Z.

Konrad von Megenberg. Regensburger Domherr, Dompfarrer und Gelehrter (1309–1374). Zum 700. Geburtstag. Ausstellung in der Bischöflichen Zentralbibliothek Regensburg, 27. August bis 25. September 2009 (Kataloge und Schriften 26) Regensburg 2009, Schnell & Steiner, 188 S., zahlreiche Abb., ISBN 978-3-7954-2281-3, EUR 19,90. – Dieser Katalog der Ausstellung erschließt nicht nur die 97 Exponate, sondern gibt auch einen Überblick über Konrads Leben und Werk. Für den einleitenden Teil hat Johann GRUBER, *Das Regensburger Domkapitel zur Zeit des Domherrn Konrad von Megenberg (1348–1374)* (S. 11–50), erstmals viel aus den – auch ungedruckten – Quellen und der verstreuten Literatur zusammengestellt (Liste S. 48–50), was ihm besonders zu danken ist. „Die Schriften Konrads von Megenberg“ behandelt Werner CHROBAK in chronologischer Abfolge (S. 51–77). Die Darstellungen zu Konrads Person und Arbeiten – in doppeltem, gelegentlich dreifachem Zugriff – folgen in Grundzügen, immer wieder bis in den Wortlaut hinein, der neueren Literatur, die im allgemeinen zuverlässig angegeben wird, allerdings nicht ohne Zitierfehler und Mißverständnisse rezipiert wurde. Nur einige seien hier angemerkt: K. v. M. ist nicht am 1. 1. 1309 geboren (S. 9 u. ö.), sondern hat 1338 an diesem Tag seinen *Planctus ecclesiae* abgeschlossen; er studierte nicht „an der Sorbonne“ (S. 101, 174), sondern durfte vermutlich als Externer die hervorragende Bibliothek dieses Kollegs benutzen (überhaupt ist die Wiedergabe von Konrads Schilderung der Studienorganisation S. 63 verunglückt); Ockham war Franziskaner, nicht Dominikaner (Nr. 60 S. 133); die Illustration Nr. 80 gehört zum Druck von 1475. – Der eigentliche Katalogteil erweist die Ausstellung als durchdacht gegliedert. Sie geht von gut ausgewählten Beispielen für die Zeitumstände aus (Nr. 1–20), bringt Zeugnisse für Konrads Stationen (Nr. 21–52; Nr. 43 für das Jahr 1372 offenbar eine Entdeckung) und präsentiert die Schriften (Nr. 53–97, mit einem Fragmentfund für das Buch der Natur, Nr. 79), nun nach der systematischen Ordnung von Georg Steer im *Verfasserlexikon* (5, Sp. 221–236), ergänzt durch ein Kapitel über „Musik und Liturgie“ (S. 128–130). Jeder Abschnitt wird kurz eingeführt. Anscheinend gab es für die Angabe der Werktitel und für die Transkriptionen kein verabredetes Prinzip, so daß der Leser durch mangelnde Einheitlichkeit irritiert wird. Auch stimmen viele der Transkriptionen nicht mit den zugehörigen hsl. Textbei-